

## **Wille, Bruno: Ich blicke schweigend auf das weiße Tuch (1894)**

1    Ich blicke schweigend auf das weiße Tuch  
2    Und tippe sinnend mit dem Tafelmesser;  
3    Weingläser klinnen, eine Dame lacht,  
4    Die beiden Diplomaten reden wichtig,  
5    Und Seidenroben duften nach Parfüm.

6    Doch über die Terrasse weht ein Hauch  
7    Aus waldiger Bergesschlucht so kühl und rein;  
8    Tief atmend schlage ich die Augen auf.

9    Da übergipfelt sich der krause Wald  
10   Den Berg hinan, da lagern grüne Matten  
11   An Felsgehängen, und mit schroffem Stolz  
12   Erhebt der Riese himmelan sein Haupt.

13   »entzückend!« lispett meine Tafeldame,  
14   Die Gouvernante.

15   «  
16   Ich muß es stets betonen, Herr Minister,  
17   Erhöhen wir den Schutzzoll! Unser Staat,  
18   Verlassen Sie Sich drauf, wird ausgesogen.  
19   Das einzige Rettungsmittel ist mein Antrag.«  
20   Wie offen blickt das Deputirtenauge –  
21   Nur blitzt es heimlich drin: »Wenn es gelingt,  
22   O köstlicher Profit!«

23   Ein Vogel kreischt und schlägt mit starkem Fittig  
24   Und wiegt sich spähend über Wald und Schlucht;  
25   Dumpf tost der Gießbach zwischen Felsgeblöck,  
26   Und eine Wolke schattet.

27   Geil grinsend drückt die alte Excellenz  
28   Die Patschhand seiner Dame an den Weißbart.

29 Die Gnädige lächelt wie ein Kind – und denkt:  
30 »hat erst mein Mann die Stelle in der Tasche,  
31 Dann, Herr Protektor ... warte, alter Ekel!«

32 »entzückend!« lispeilt meine Tafeldame  
33 Durch ihre falschen Zähne; »o Natur!«  
34 Und blickt hinan zum Angesicht des Berges, –  
35 Das sich verfinstert und in Wolken hüllt.

36 Nur auf der Matte ruht noch goldnes Licht;  
37 Das lächelt mich wehmüdig an. Ich schlage  
38 Die Augen nieder auf das weiße Tuch  
39 Und tippe sinnend mit dem Tafelmesser.

(Textopus: Ich blicke schweigend auf das weiße Tuch. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/>)